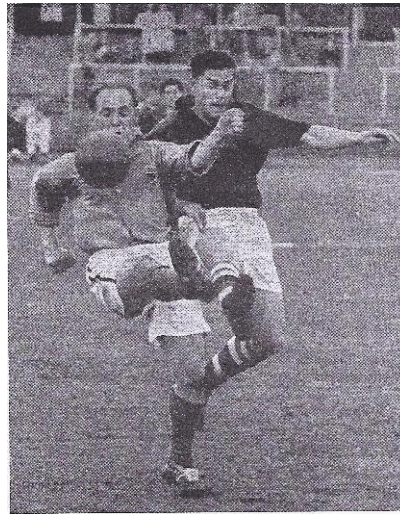




De Jonge Lëtzebuenger  
Nr 16-17  
Februar-März 1959

## René Pascucci

700 Mal Fußball



**4.11.1951 Luxemburg - Finnland 3:0**  
**Tore: Müller Fr., Nureberg V., Eigentor**  
**Nationaltrainer: Adolf Patek**

Wenn es so etwas wie eine goldene Hochzeit mit dem runden Leder gäbe, dann hätte René Pascucci Anrecht auf diese Feier. Er ist zum heutigen Datum über 700 Mal zum Spiel angetreten und ist dabei in das runde Leder noch so verliebt wie am ersten Tag. Bemerkenswert ist außerdem, dass es in dieser langjährigen „Ehe“ mit dem runden Leder keinen „ehelichen Zwist“ gegeben hat. René Pascucci hat niemals auch nur die geringste Verwarnung auf dem Feld einstecken müssen und gilt, nicht nur deswegen, als einer der fairsten Spieler unseres Landes. Daher darf er als Vorbild für unsere Fußballjugend gelten und wir wollen ihm hier die verdiente Anerkennung zollen, trotzdem er sehr bescheiden ist und wir bei unserm Besuch in seiner netten Wohnung alles förmlich aus ihm „herausquetschen“ mussten.

Der stämmige Jeunesse-Spieler ist nun 32 Jahre alt und seit drei Jahren verheiratet – er ist übrigens der Schwager des Niederkornener Spielers Josy Roller, dem er außer in der Familie öfters auf dem Fußballfeld begegnet ist. Beruflich ist er als Schreiner bei der Escher Gemeinde tätig. René Pascucci entstammt einer italienischen Bergarbeiterfamilie, die 1908 ins Land gekommen ist und hat die luxemburgische Staatsangehörigkeit erworben. Seine „Fußballsporen“ verdiente er sich im Alter von 13 Jahren, als er in die Schülermannschaft der Jeunesse eintrat. In den Kriegsjahren spielte er in der Juniorenmannschaft und wurde nach 1944 in die 1. Equipe aufgenommen, wo er sich bald sowohl als Mittelstürmer, wie auch als Verteidiger einen Namen machte.

Dass er um 1950 in die Nationalmannschaft aufgenommen wurde, ist ohne Zweifel seinem beispielhaften Stellungsspiel und wie man sagt, seinem „guten Auge“ zu verdanken. „Er ist im kritischen Moment immer da“, hieß es von ihm, „und dann ist einfach nicht durchzukommen“. Meist

als Verteidiger, aber auch als Mittelläufer erwarb René Pascucci sich die Bewunderung aller Fußballanhänger. „Als ich zum ersten Mal in der A-Mannschaft antrat“, so erzählte er uns, „war ich sehr aufgeregt. Aber dann wurde dieses Spiel zu einem großen Erlebnis für mich. Es war nämlich das Spiel gegen Finnland, das wir mit 3:0 überraschend gewannen“. Ein anderes großartiges Erlebnis: „Als wir voriges Jahr beim Europa-Pokal in Göteborg den schwedischen Meister auf eigenem Felde 1:0 schlugen. Leider brachte uns beim Rückspiel das völlig aufgeweichte Feld eine 5:1 Niederlage, obschon es zwei Minuten vor Halbzeit noch 1:0 für uns stand“.

René Pascucci darf auf interessante Auslandsspiele zurückblicken. Er war in der Schweiz, der DDR, in Belgien, Österreich, Schweden und Jugoslawien dabei. Er spielte mit unserer Nationalmannschaft 1955 in Lissabon gegen Portugal B und spricht gerne von dem „phantastischen Lissaboner Rasen“, den er als einen der besten Europas bezeichnet.

Im vergangenen Jahr war er nicht nur Spieler, sondern auch Trainer bei Jeunesse. „Es ist gewiss nicht so leicht, Trainer bei den eigenen Clubkollegen, als bei einem fremden Verein zu sein. Aber wir haben es gemeinsam geschafft und unser Sieg bei der Meisterschaft des Vorjahres hat uns große Genugtuung und viel Selbstvertrauen gegeben“. Dass Jeunesse dieses Jahr in eine Pechsträhne geriet, macht René natürlich etwas traurig. Er hofft jedoch, dass doch noch genügend Punkte erhascht werden können.

Wie lange er noch Spieler bleiben will? „Natürlich nicht“, erwidert er, „denn wir müssen doch den Jungen Platz machen. Aber vielleicht werde ich in den kommenden Jahren, wenn ich nicht mehr spiele, Gelegenheit haben, als Trainer den Nachwuchsspielern meine Erfahrungen zu vermitteln“. Nun, das wünschen wir René Pascucci – und unserm Fußball – von ganzem Herzen. Der Escher Bergarbeiter Sohn, der sich 13jährig in das runde Leder verliebte und in den neunzehn vergangenen Jahren zu einem der besten und erfahrensten Spieler unseres Landes aufstieg, wird gewiss auch in der Zukunft noch eine wichtige Rolle zu spielen haben.